

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postfachkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 60 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 134

Laasphe, Samstag den 12. November 1927

52. Jahrgang

Das glückliche Amerika.

„Amerika, du hast es besser, als unser Kontinent, der alle ...“ Eine Veröffentlichung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten läßt uns an dieses Wort denken. Sie besagt, daß die Menge des gemünzten Goldes in den Vereinigten Staaten zurzeit 4½ Milliarden Dollar, das sind 55 Prozent der Goldmenge der ganzen Welt, beträgt. Und ferner, daß allein am 15. Dezember d. J. an die 100 Millionen Dollar Schulden europäischer Staaten an die Vereinigten Staaten fällig werden, darunter allein 92½ Millionen Dollar von England, 1½ Millionen von der Tschechoslowakei, 1 Million von Polen usw. usw.

Es gibt keine trefflichere Illustration zur Wirtschaftslage der Nachkriegszeit als diese Ziffern. Obwohl sie ganz unvollständig sind. Denn sie geben noch keineswegs ein Gesamtbild von der europäischen Verschuldung an Amerika, weil sie nur willkürlich die Beträge herausgreifen, die zu einem bestimmten Termin fällig sind. Trotzdem sind die Zahlen außerordentlich lehrreich. Sie zeigen, daß Amerika in der Tat der Weltbankier geworden ist: über die Hälfte des Goldvorrats der ganzen Welt ist in der amerikanischen Wirtschaft investiert oder ruht in den Tresoren der amerikanischen Banken, und alle europäischen — dazu noch sehr viele außereuropäischen — Staaten sind an Amerika verschuldet. Mit der Beherrschung der Weltwirtschaft durch Europa, von der noch vor dem Kriege die Rede sein konnte, ist es aus. Die Vereinigten Staaten sind die eigentlichen Gewinner des Weltkriegs. Europa hat seine Führungsstellung an sie abgeben müssen. Und während sich in Europa die Völker — „Sieger“ und Besiegte — nur schwer und langsam von den Kriegsfolgen erholen, herrscht drüben eine Blüte der Wirtschaft, die uns nur mit Neid erfüllen kann.

Es ist verständlich, daß bei dieser Sachlage der Amerikaner mit einiger Ueberheblichkeit auf das kleine Europa blickt, das ohne seine Hilfe gar nicht wieder in die Höhe kommen könnte. Es ist auch zu verstehen, daß man drüben den Schritt Parker Gilberts allgemein billigt und daß man sich drüben freut, wenn der Reparationsagent der deutschen Regierung vaterländische Ratsschläge darüber gibt, wie sie ihre Finanzen zu verwalten hat. Denn wir brauchen Amerika und sein Geld zu unserem Wiederaufbau. Und wenn es uns kein Geld pumpt, will es mitreden, wie es verwendet werden soll. Das alles ist, wie gesagt, verständlich. Aber es ist für uns recht unerfreulich, wenn auch nicht zu ändern. Die europäischen Großmächte werden sich damit abzufinden haben, daß das wirtschaftliche Schwergewicht schon jetzt sich über den Atlantischen Ozean hinüber verschoben hat. Und mit dem wirtschaftlichen Einfluß wächst auch der politische. Europas überlegene Rolle in der Welt ist ausgeübt. Glückliches Amerika!

Wahlen in Amerika.

New York, 10. November. In verschiedenen Staaten und Kommunen fanden gestern Wahlen statt, bei denen es sich lediglich um lokal-politische Fragen handelte. Sie sind fast ohne Zwischenfälle verlaufen. In Louisville (Kentucky), wo

der scharfe Wahlkampf zwischen den demokratischen und den republikanischen Gouverneurskandidaten noch unentschieden ist, wurden zwei Wähler in einer Schieberei getötet. In Wilkesbarre (Pennsylvanien) kam es verheerend zu Tumulten, da Wählern wegen versuchten Wahlbetrugs beschlagnahmt wurden. Im Staate New York zeigt der Wahlausfall eine Stärkung des Prestiges von Gouverneur Smith, der in der letzten Zeit wiederholt als möglicher demokratischer Präsidentschaftskandidat genannt wurde. In Detroit wurde ein Prohibitionsgegner zum Bürgermeister gewählt. Auch in Ohio hat sich in dem Ausfall der Wahlen eine prohibitionsfeindliche Stimmung gezeigt.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Der japanische Ministerpräsident äußerte sich einer französischen Journalistin gegenüber über die Frage, ob ein Krieg zwischen Amerika und Japan wegen der Frage der japanischen Einwanderung wahrscheinlich sei.

Es sei möglich, so sagte der Japaner, daß die Frage der Einwanderung als ein casus belli von irgendwelchen Militärs oder von denen angesehen werde, die den egoistischen Ehrgeiz befähigen, persönliche Vorteile aus dem Kriege zu ziehen, oder auch von gewissen Ausländern, die Japan und die Vereinigten Staaten veruneinigen möchten. Aber für Japan gebe es keine Einwanderungsfrage mehr seit dem Abkommen des Gentleman Agreements.

Da die Interessen beider Länder im Stillen Ozean zu einer immer engeren Fühlungnahme der Beziehungen führen würden, sei es für den Frieden der Welt wesentlich, daß die beiden Länder befreundet blieben und den Frieden in diesem Teile der Welt garantierten. Unter diesen Umständen stehe ein Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten außerhalb jeder Diskussion.

Nach dem Gilbert-Brief.

Berliner Krisengerichte.

In Berliner politischen Kreisen werden allerlei Gerüchte erzählt über angebliche politische Konsequenzen, die der Brief des Reparationsagenten nach sich ziehen werde. U. a. ist die Rede davon, daß Reichsfinanzminister Kähler zurücktreten werde.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund haben. Denn ein Rücktritt des Reichsfinanzministers würde wohl eine allgemeine Regierungskrise zur Folge haben, man darf aber damit rechnen, daß an einer solchen keine der Regierungsparteien augenblicklich ein Interesse hat. So sind diese Gerüchte wohl weiter nichts als Kombinationen oder Ausflüsse der Panikstimmung, die einen Tag lang auch die Börse beherrscht hat.

Maria niemals das Schicksal zu fürchten gehabt, das sie an der Seite Rudows erlebt hatte.

Doch das alles lag nun weit, weit hinter ihm. Er war an dieser Jugendjähwärmerei nicht zugrunde gegangen, wenn sie ihn auch jahrelang gehindert hatte, sich einer anderen, ernsthaften Herzensneigung hinzugeben. Dann war er über das Heiraten fortgekommen, hatte in dem Treiben der Welt gelebt, hatte eine Rolle bei Hofe gespielt, hatte große Reisen gemacht, nachdem er vom Militär seinen Abschied genommen, bis er eines Tages gemerkt, daß er ein einsamer, alternder Mann geworden war.

Er stellte die Lampe vor den schmalen Spiegel, der zwischen den Fenstern über der Kommode hing, und betrachtete lange und aufmerksam sein Bildnis. Er konnte noch immer, trotz seiner fünfzig Jahre, als ein schöner, stattlicher Mann gelten. Jedenfalls war seine Erscheinung von einer Vornehmheit, welche noch manches Frauenherz zu berücken vermochte.

Sollte ihm jetzt vielleicht doch noch das Glück winken, nach dem er in seiner Jugend gestrebt und das er dann im Treiben der großen Welt vernachlässigt hatte? Konnte ihm nicht die Tochter das Glück bringen, das er bei der Mutter vergeblich gesucht hatte?

Dieser Gedanke war ihm blühtig durch die Seele geschossen, als Elfriede vor ihm stand und er ihre große Ähnlichkeit mit ihrer Mutter bemerkte. Und er ließ ihn nicht wieder los. Und er sah schon im Geiste, wie er am Arm der schönen, jungen Gattin die Brunkräume seines Schlosses durchschritt, wie er ihr all seinen Reichtum zeigte und sprach: „Das alles ist dein!“ — Wie sich das Heer seiner Beamten und Diener vor ihr beugte, wie die Freunde und Nachbarn seiner schönen, jungen Gattin huldigten. — Das alles sah er im Geiste, und stolzer richtete er sich empor, seines Sieges gewiß.

Der Notar Wallbrecht hatte ihm eine Andeutung über das Verhältnis Elfriedens zu dem jungen Raimund gemacht. Er hatte sich vorgenommen, zu prüfen, ob etwas Wahres daran sei. Jetzt aber lächelte er über diesen Verdacht. Die stolze, schöne Elfriede von Rudow, die in allem so sehr ihrer Mutter glich, sollte diesen armseligen Bauern lieben? Unmöglich! Er lächelte verächtlich. Der Gedanke, daß Elfriede diesen Bauern ernstlich lieben könnte, kam

München, 10. November. Im Bayerischen Landtag erklärte Finanzminister Dr. Schmelze, eine Folge der von dem Reparationsagenten unternommenen Schritte sei schon eingetreten, denn es sei zweifelhaft, ob Bayern seinen Anleihebedarf während der nächsten zwei Jahre decken können. Der Minister mahnte in diesem Zusammenhang das Reich erneut, die bayerischen Forderungen zu erfüllen. Die Reparationsleistungen seien nur möglich, wenn die deutsche Wirtschaft stärker werde als je vor dem Kriege gewesen sei. In den jetzigen Verhältnissen vermöge auch ein Finanzbittator nichts zu ändern. Größte Sparamkeit in Reich und Ländern sei dringend geboten.

Finanzkontrolle über die Städte.

Berlin, 10. November. In allerhöchster Zeit soll ein Beamter des Reichsfinanzministeriums delegiert werden, um die Gestaltung der Gemeindefinanzen zu überwachen. Die Aufgaben dieses Beamten werden bei den Gemeinden dieselben sein, wie diejenigen des Reichsfinanzministers in bezug auf die Finanzen des Reiches. Man verspricht sich von dieser Regelung eine Einschränkung solcher Ausgaben, die nicht immer für unbedingt notwendig gehalten werden, wie z. B. die Bereitstellung größerer Mittel für Ausstellungszwecke usw.

Reichskanzler und Außenminister in Wien

Das Reiseprogramm.

Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen werden am 13. d. M. abends von Berlin abfahren und am 14. November in Wien eintreffen. Beide werden in der deutschen Gesandtschaft wohnen, während die Herren ihrer Begleitung in einem Wiener Hotel als Gäste der österreichischen Regierung untergebracht werden.

Am Vormittag des 14. steht ein Besuch beim Bundeskanzler Seipel bevor, ferner ein Frühstück beim Bundespräsidenten Hainisch. Abends um 8 Uhr ist ein großer Empfang der österreichischen Regierung für die reichsdeutschen Herren vorgesehen, bei welcher Gelegenheit Ansprachen gehalten werden.

Die preussische Regierung wird zu einem Teil von dem ursprünglich für das nächste Etatsjahr geplanten öffentlichen Bauten infolge der gespannten Finanzlage vorläufig Abstand nehmen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Universitäts- und Stadterneubauten.

Vor dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses des Bergischen Landes in Barmen fanden in dem Konflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im rechtsrheinischen Textilindustriegebiet Besprechungen statt. Da die Besprechungen zu keinem Ergebnis führten, wurden sie abgebrochen. Infolgedessen wurden 55 000 Textilarbeiter des rechtsrheinischen Textilindustriebezirktes ausbezahlt.

ihm gar zu lächerlich vor, als daß er sich länger mit ihm beschäftigen mochte.

Es war Mitternacht, als Graf Wellern sich zur Ruhe legte. Tiefe Stille herrschte im ganzen Dorfe. Auch die letzten Gäste hatten sich aus dem Gasthause entfernt. Mit einem gewissen verdächtigen Blick betrachtete der Graf das gewaltige Bett, ehe er sich entschlief, seine Glieder ihm anzuvertrauen; dann warf er sich entschlossen hinein, und die Federbetten schlugen gleich Meereswogen über ihm zusammen. Aber warm und behaglich lag es sich doch in ihnen, und es dauerte nicht lange, bis der Graf tief und fest eingeschlafen war.

XVI.

Mit geschlossenen Augen, die bläulichen Lippen leicht geöffnet, einer Toten ähnlich, ruhte Vina in ihrem Bett; kaum merkte man an ihrem schwachen Atem, daß noch Leben in dem kraftlosen Körper pulsierte. Ihre linke Hand lag auf ihrer Brust, während sie mit der rechten die Hand Edgars umfaßt hielt, der an ihrem Lager lag. Seit jenem Blutsturz, der sie niedergeworfen, hatte Edgar ihr Lager nur auf kurze Zeit verlassen; er war ihr gewissenhaftester Pfleger geworden, obgleich ihr Vater sofort aus der Stadt nicht nur den Sanitätsrat Grutter holen ließ, sondern auch eine erfahrene Krankenpflegerin, und überhaupt alles tat, was zur Pflege der schwerkranken nötig war. Aber das waren nur äußerliche Dinge. An Edgar jedoch klammerte sich die Kranke gleichsam Hilfe suchend an; ihr Blick hing an seinem Auge, ihre Hand suchte nach seiner Hand, ein leises, schwaches Lächeln huschte über ihr Gesicht, wenn er sich über sie beugte, und seine sanften Worte brachten ihr Beruhigung und schienen ihre Schmerzen zu stillen.

In diesen Tagen der Krankheit, da der Engel des Todes mit schwarzen Fittichen über ihren Häuptern schwebte, da fanden sie sich ganz, da erkannten sie, daß sie trotz aller Irrungen und Wirrungen unauf löslich zueinander gehörten; da belohnte sich Vinas tiefe Liebe zu dem Manne, dem sie einst in die Welt hinaus gefolgt war, da verflachte und vertiefte sich seine Liebe zu dem großen, wahren, ewigen Gefühl, das nur mit dem Tode erlöschen kann. (Fortf. folgt.)



(Nachdruck verboten.)

Graf Wellern schritt in dem besten Zimmer des ländlichen Gasthauses des Dorfes nachdenklich auf und ab, eine Zigarette nach der anderen rauchend. Er stieß fast mit dem Scheitel an die niedrige Decke des Zimmers, und die altersschwachen Diener des Fußbodens knarrten unter seinen Schritten. Eine einfache Petroleumlampe erhellte nur spärlich das Gemach, und fast unberührt stand das Abendessen auf dem Tisch, der mit einem groben Leintuch gedeckt war.

Von der Wirtschaftstube herein tönte dumpfes Gemurmel. Länger als gewöhnlich blieben die Gäste zusammen, denn das Ereignis der Ankunft eines vornehmen Gastes im weltabgelegenen Dorf mußte doch gründlich nach allen Seiten hin beleuchtet und besprochen werden.

Der Graf ging auf und ab, er hörte nicht das murmelnde Gespräch der Gäste in der Wirtschaftstube, er achtete nicht auf das Bellen des Hofhundes oder das Klirren einer Kette einer Kuh im Stalle, er war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Zuweilen glitt ein Lächeln über seine Züge. Er war mit sich selbst zufrieden, er hatte mit Wärme und freundlicher Güte gesprochen, er hatte mit Freundschaft, als er beabsichtigt hatte; aber die Schönheit Elfriedens, ihr sanftes und doch stolzes Wesen, ihre traurige Lage in der Einsamkeit des armenlichen Bauernhauses hatten ihn gerührt und ihm die warmen Worte eingegeben.

Vor allem eine Wahrnehmung hatte ihn tief bewegt: die große Wehllichkeit Elfriedens mit ihrer Mutter. Das war daselbe prachtvolle Haar, dieselben großen, blauen, leuchtenden Augen, dieselben feinen reinen Züge, welche er einst in seiner Jugend bei seiner Auserwählten, die ihn verheiratet hatte, um dem Baron von Rudow die Hand zu reichen. Gewiß, er war damals noch sehr jung gewesen, kaum ein Jahr älter als seine Auserwählte, und eben Offizier bei den Gardehussaren geworden. Aber er war einer der reichsten Erben des Landes, und an seiner Seite hätte

„Blutsbrüderschaft“ der große Film in den Laasphe Lichtspielen am 27. November

— In dem zur Beratung des Strafgesetzentwurfes eingesetzten Sonderausschuß des österreichischen Nationalrates wurde dem Vorschlag auf Einsetzung eines gemeinsamen deutsch-österreichischen Ausschusses einstimmig Zustimmung erteilt.

— Im Moskauer Flughafen fand die feierliche Uebergabe von dreißig Flugzeugen, die aus den Spenden von Gewerkschaftsmitgliedern für ein Luftzeuggeschwader unter dem Motto: „Unsere Antwort an Chamberlain“ erbaut wurden, an die Luftflotte statt.

— Das Steuervereinfachungsgezet im Reichswirtschaftsrat. Der Finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erledigte den Bericht seines Arbeitsausschusses für das Steuervereinfachungsgezet. Den auf die Vereinfachung hinzielenden Grundgedanken wurde zugestimmt. Die im Gezet vorgesehene Befugnis der Länder zur Erweiterung der Steuerbefreiungen wird als dem Gedanken der Vereinfachung widersprechend bezeichnet; sie führe auch zu einer Herabminderung des Steueraufkommens. Deshalb wurde Streichung dieser Bestimmung beschloffen. Für den landwirtschaftlichen Kleinbesitz soll eine Ermäßigungsmaßnahme gegeben werden.

Für die Rückkehr Carols.

Nach einer Meldung des New York Herald aus Bukarest veröffentlicht die Zeitung „Curentul“ einen offenen Brief des Direktors Guadovitschi an den Ministerpräsidenten Bratianu, in dem dieser aufgefordert wird, sich nicht allzu sehr gegen die Rückkehr des Prinzen Carol zu sperren, die die nationale Bauernpartei sowie sämtliche Volksparteien fordern.

Eigentumsrückgabe und Dalves-Plan.

Washington, 10. November. Politische Kreise weisen darauf hin, daß das Gerannachen der Höchstzahlungen des Dalves-Planes eine baldige Erledigung der Rückgabe des deutschen Eigentums um so dringender geboten erscheinen lassen, als die Eigentumsrückgabe die Konvertierung und Neuemissionen erleichtere.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 11. Nov. Bei erheblichem Temperaturrückgang — vorherrschend nur 2—3 Grad Wärme — hatten wir heute in den späteren Vormittagsstunden lebhaftes Schneegestöber zu verzeichnen, nachdem es bereits in vorhergehenden Nächten geschneit hatte, wodurch die höheren Berge und die höhergelegenen Orte des Kreises in Weiß gehüllt waren. Wir müssen uns daher mit der Tatsache abfinden, daß der Winter nicht mehr fern ist.

— Laasphe, 11. Novbr. Die kürzlich in diesen Spalten angekündigte gesellschaftliche Veranstaltung der Wittgensteiner in Essen nahm einen ganz besonders schönen Verlauf. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; aber es wurde noch Raum geschaffen, sodaß Jung und Alt das Tanzbein schwingen konnte. Herr Karl Hartack-Elberfeld unterhielt uns mit seinen witzigen „Erdelichter“ aus Zeiten, die nun längst vergangen sind, Köstlichkeiten, die es verdienen, durch Drucklegung der Nachwelt erhalten zu bleiben! Herr Wilh. Böckel-Dothum gab seinerseits in Erdbilder Mundart weitere Kostbarkeiten zum Besten und einer, der nicht genannt sein will, aber gewiß noch viel in dieser Richtung auf dem Gewissen hat, stellte eine ergötzliche Geschichte von einer „beriebene Bege“ zur Verfügung, die von Herrn Schröder-Wanne in unterfälschter Mundart und mit volstem Verständnis für die Begebenheit vorgetragen wurde! Die Geschichte von einem „Blutsturz“, durch die sich sogar ein Unwesender „getroffen“ fühlte, war besonders köstlich. Eine Reihe aus der Mitte der Gesellschaft heraus gehaltenen Ansprachen legten Zeugnis ab von der innigen Liebe und Treue, mit der der „draußen“ tätige Wittgensteiner an seiner alten, schönen Heimat hängt. Die letzte, kraft- und begeisterungsprühende Ansprache auf die Wittgensteiner Frauen lief noch kurz vor Mitternacht vom Stapel! Immer und immer wieder wurde aus der Gesellschaft heraus der Wunsch laut, daß wir doch ja an diesen Veranstaltungen festhalten möchten; alle würden so gerne wiederkommen!

† Laasphe, 11. Nov. In den kommenden Tagen finden im Laapthal eine Reihe von Versammlungen statt, in denen Pfarrer Rebling aus Werne einen Vortrag halten wird über die Stellung der evangelischen Kirche und der evangelischen Elternschaft zum Entwurf des Reichsschulgesetzes. Wer möchte nicht, daß uns die evangelische Schule erhalten bleibt und unsern Gemeinden die Anruhe eines Kampfes um die Schule mit all seinen unerwünschten Begleiterscheinungen erspart wird! Wir bedürfen des Friedens auch auf dem schulpolitischen Gebiete! Darum setzt sich die evangelische Kirche dafür ein, daß der evangelischen Schule ihre Gleichberechtigung mit den andern, durch die Reichsversammlung festgelegten Schularten gewährleistet wird und daß deshalb auch, wie der Entwurf vorsieht, die bestehenden Bestimmungen als beantragt gelten sollen, bis etwa aus der Elternschaft selber heraus das Verlangen nach einer Umwandlung ihrer Schule laut wird. — Diese Versammlungen sollen stattfinden in Laasphe Freitag den 11. Novbr., abends 8 1/4 Uhr im Reichshaus Saale, in Wanse Samstag den 12. Nov., abends 8 1/4 Uhr im Rothschen Saale, in Feudingen Sonntag den 13. Nov. (Zeit und Ort wird noch näher bekannt gemacht.)

* Laasphe, 11. Nov. „Wunder der Schöpfung“, so betitelt sich der Film, der in den nächsten Tagen durch unsere Gemeinden geht. Bei Beginn werden wir eingeführt in die Gesetze der Sternwelt, in den Lauf ihrer Bahnen. In plastischer Weise wird uns eine Ellipse gezeigt und wie sie entsteht. Ebenfalls an Beispielen wird uns klar gemacht, wie die mathematischen Gesetze, zumal das der Schwerkraft, in der Sternwelt eine große Rolle spielen. Diese Gesetze bilden gewissermaßen das Gerippe, den Unterbau, auf dem das große, weite Weltall sich aufbaut. Diese Darstellung der Gesetze ist aber nicht etwa ermüdend, im Gegenteil, man ist immer in Spannung, was jetzt kommen wird, wie das eben Gesagene sich auswirkt. Nachdem so der Grund gelegt ist über das Wissen von den Sternen, werden uns die Sterne selbst gezeigt, ihre Bahnen, ihre Wildheit, ja ein ganzer Himmelskreis dreht sich vor unseren Augen. Dann folgen einzelne Fixsterne und Planeten. Sonne, Erde und Mond werden in ihren einzelnen Phasen gezeigt und ihre Stellungen zu einander dargestellt. Wir erleben, wie durch Rotation, durch schnelle Umdrehung, Teile eines Himmelskörpers abspinnen zu neuen Körpern werden oder als leuchtende Meteore niederstürzen. Kurz, alles was Wissenschaft in der Sternkunde im Bilde wiederzugeben ist, wird uns in diesem Film gezeigt werden. Zum Schluß unternehmen wir noch eine Phantasiefahrt auf Mond und Mars, die dem Ganzen einen humorvollen Schluß verleiht. Der Film ist außerordentlich lehrreich, jedoch so, daß die Lehren uns in einer angenehmen Unterhaltungsform dargeboten werden. Man kann ohne körperliche und geistige Anstrengung ein großes Wissen über die Sternwelt mit nach Hause nehmen. Wer den Film gesehen hat, der wird noch mehr als bisher staunen über den Schöpfer, der alles so wunderbar ineinander gefügt hat. Der Film zeigt uns recht klar und deutlich die Wahrheit des Psalmwortes: Die Himmel rühmen die Ehre Gottes. Wer sich einen genussreichen Abend verschaffen will, der besuche den Film: „Die Wunder der Schöpfung“.

* Laasphe, 11. Nov. Die Ladenbesitzer in der Königsstraße atmen auf. Gestern ist die Dampfwaage eingetroffen und hat sich gleich an die Arbeit gemacht. Die Straße ist jetzt doch wieder einigermaßen begehbar.

* Laasphe, 11. Nov. Aus 27 Wahlkreisen liegen die Ergebnisse der Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung bereits vor. Von 243 Sitzen erhielt der Hauptauschuß, der sich für den Ausbau auf einer gefunden Grundlage einsetzt, 215 Vertrauens- und Ersatzmänner, davon 118 allein der Deutschenationale Handlungsgehilfen-Verband. Dem Afa-Bund gehören nur 13 Vertrauens- und Ersatzmänner an, weitere 15 Sitze entfallen auf wilde Listen.

Erdbetrüb, 11. Novbr. Zu unserer Notiz aus Laasphe in der Dienstagnummer unserer Zeitung, den Eisenbahnübergang auf der Straße nach Schamerder betreffend, erfahren wir von dem betreffenden Kolportagepersonal folgendes: Der Zug 752, der 20.11 Uhr in Erdbetrüb eintrifft, fuhr mit 2 Maschinen. Die erste bediente Lokführer Keller, die zweite Lokführer Hinderhül mit dem Reservelokführer Böckel. Von dem Personal beider Maschinen ist auf der ganzen Straße von Schamerder bis zur Kreuzung kein Auto gesehen worden, auch nicht jenseits der Kreuzung. Dagegen haben die Führer Hinderhül und Böckel, die den Zug 759 am gleichen Abend gefahren haben und der hier 20.26 Uhr abfährt, etwa 40—50 m vor der Ueberfahrt ein Auto aus Richtung Erdbetrüb kommen sehen, das aber auf das Signal der Maschine, etwa 10—15 m vor der Ueberfahrt, gehalten hat. Da es sich nach Aussage des Personals nur um dieses Auto handeln kann, kann von einer Gefährdung keine Rede sein.

Erdbetrüb, 11. Nov. Die Anlegung von Hochdruck-Wasserleitungen dient einem doppelten Zweck. Einmal soll die Versorgung aller Haushaltungen zu jeder Jahreszeit auf bequeme Art gesichert werden und das andere Mal — und das ist wohl die Hauptfrage — will man die Gewähr haben, daß nur hygienisch vollständig einwandfreies Wasser zur Verordung kommt. Den häufigen Typhus- und anderer Epidemien früherer Jahre, die wohl in den meisten Fällen auf den Genuß nicht einwandfreien Wassers zurückzuführen waren, sollte auf diese Weise vorgebeugt werden. Beides ist aber nur zu erreichen, wenn die Versorgungsanlagen einer regelmäßigen Kontrolle unterliegen. Diese Kontrolle scheint bei uns nicht mit der nötigen Gründlichkeit, wenigstens aber nicht in bestimmten Zeitabständen, vorgenommen zu werden, denn sonst könnten Klagen, wie wir sie nachstehend schildern, nicht vorkommen.

Daß die Zapfstellen verfallen, weil die Zuleitungsrohre verstopft sind, ist keine Seltenheit. Bei näherer Untersuchung stellt sich dann heraus, daß ein toter Froß oder Froßstiel — pfeu Deutlich — sich im Zapfhahn festgesetzt haben. Ein solcher Fall hat sich erst dieser Tage wieder in einem Hause in der Bahnhofstraße ereignet. Das Sieb an dem Zapfhahn war voller Matschen und als dieses abgenommen und der Hahn vollständig aufgedreht wurde, kamen die Hinterfenkel eines Froshes zum Vorschein. — Der Hauseigentümer, der sofort die Drischbehörde in Kenntnis setzte und das Korpusdefizit auf den Tisch des Hauses niederlegte, hat sich aber wohl in der Erwartung getäuscht, daß sofort eine umfassende Säuberung der ganzen Leitung und des Hochbehälters vorgenommen würde. Eine solche Säuberung ist unverzüglich erforderlich, da sie durch Witterungsverhältnisse der kommenden Jahreszeit schnell unmöglich gemacht werden kann. Wir stellen bei der Gelegenheit die Frage, wann sind Leitung und Hochbehälter letztmalig gereinigt worden? Sind die Zuleitungen sowie der Ab- und Ueberlauf mit Sieben versehen, um jeglichem Gestrüß das Eindringen in den Hochbehälter und in das Rohrnetz zu verstopfen? Was sagt ferner der Arzt zu der Frage in Bezug auf den Genuß von Wasser, in dem ... zig Frösche verenden? Wenn nicht die Gefahr einer Epidemie besteht, so ist solches Wasser zum mindesten ekelhaft. Bemerkenswert sei auch noch, daß der hier geschilderte Fall keine Einzelerscheinung ist, daß wir vielmehr ein Dutzend Fälle dieser Art anföhren können. Wir hoffen, daß diese Zeilen genügen, um schleunigst Abhilfe zu schaffen.

— Winterberg, 10. November. Nach den stürmischen Regentagen jetzt Dienstag plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Eine empfindlicher werdende Kälte deutete darauf hin, daß etwas im Anzug war. Und richtig: gestern morgen zeigte sich dem Auge weit und breit eine herrliche Schneelandschaft. Der Schnee ist so reichlich gefallen, daß man wunderbare Gebilde an Baum und Strauch erblickt. Bald wird der Wintersport beginnen.

Turnen * Spiel * Sport.

Westdeutscher Spielverband E. V. Gau Marburg.

Die Verbandsspiele der ersten Runde haben ihr Ende gefunden. Eine Tabelle der Vereine den Punkten nach geordnet wird bald erscheinen.

Wie ja bereits schon angekündigt, beginnt die Nachrunde am kommenden Sonntag. Angesetzt sind folgende Spiele: Dreiebach 1 : Dreiebach 1 (1. Serie); VfL. Wiedenhopf 1 : Gönern 1; Bottenhorn 1 : Wiedenhopf 1; Feudingen 1 : Wallau 1. Feudingen 2 : Niederlaasphe 1, Wallau 2 : Verlebung 1.

Der 20. November ist wegen des Totensonntags spielfrei. Dafür findet vormittags in Wallau eine Gruppenabteilung der Gruppe Wiedenhopf statt, bei welcher in der Hauptsache gesellschaftliche Sachen zur Sprache kommen sollen und vom Obmann Dr. Leulke selbst geleitet wird. Jeder Verein ist verpflichtet, mindestens einen Vertreter des Vorstandes zu entsenden. Dergleichen müssen alle Schiedsrichter der Gruppe erscheinen. Alles nähere erfolgt in der nächsten Zeitungsnnummer. Dr. Leulke.

Feudingen, 11. Nov. Als ersten Gegner hat Sportverein Feudingen den Fußballverein Wallau in der am kommenden Sonntag beginnenden neuen Sportserie zu Gast. Feudingen wird sich anstrengen, die letzten in Wallau unbedient erlittene knappe Niederlage wieder weit zu machen.

Bermischtes.

— Marburg, 10. Nov. Die Marburger Verteilungstage, die an den drei letzten Tagen abgehalten wurden, nahmen einen glänzenden Verlauf. Die Veranstaltungen wurden am Samstag durch einen originellen Klameuzug eingeleitet, an den sich die Eröffnung des Schaufenster-Wettbewerbs angeschlossen. Die Marburger Geschäftsleute zeigten ihre Köchlichkeiten und bewiesen, daß Marburg eine Stadt des guten Geschmacks und ästhetischer Verkaufsstellen ist, und daß Marburg in Bezug auf die Schaufensterausstattungen sich mit jeder Großstadt messen darf. Aus der Reihe der zahllosen Veranstaltungen verdienen die Konzerte des Meiningener Orchesters hervorgehoben zu werden, die überaus zahlreich besucht waren.

— Dillenburg, 11. Nov. (Vor 100 Jahren.) Am 9. 11. 1827 wurden die Postwagenräuber W. Braun und Chr. Wiersdorfer aus Elgendorf bei Montabaur wegen ihrer Mordtaten durch den Scharfrichter Hofmann von Frankfurt auf dem Galgenberg bei Dillenburg durchs Schwert hingerichtet. 4000 Zuschauer wohnten der Hinrichtung bei; der Scharfrichter verwandelte ein zweischneidiges Schwert, angeblich mit Quecksilberfüllung. Der Scharfrichter wohnte vor der Hinrichtung in dem Hause Hingergasse 19. Um das Schaffot auf dem Galgenberg transportieren zu können, wurde der Weg angelegt, an dem früheren Bahnhofsgebäude vorbei an der Bergseite dem heutigen Bahnhof zugewendet, als Weg noch erkennbar. Die Hinrichtungsstätte befand sich etwa 30—100 Meter nordwestlich von dem heutigen Standplatz der Schutzhütte des Versuchungsbereichs, wo Jahrhunderte vorher die Hegen und auch im Mai 1723 das Dienstmädchen von Dreiebach wegen Brandstiftung und Kindesmord verbrannt wurde. Daß sich auch hier der Galgen als Richtstätte befand, besagt der Name des Berges. Die Hinrichtung von 1827 erfolgte in Dillenburg, weil unsere

Stadt ein Obergericht, das Hofgericht, von 1566—1879, besaß; die erwähnte Hinrichtung war übrigens nicht die letzte, welche in Dillenburg stattfand. (Dill.-Sig.)

** Fagen. (Im Streit erschossen.) Ein Polier, der mit einem Mühlenbesitzer in Streit lebte, traf auf der Fahrt nach Niedermarsberg den Sohn des Mühlenbesitzers auf einem Fuhrwerk. Im Vorbeifahren schlug der Polier den Müllerssohn mit einem Stock auf den Kopf, worauf der Müllerssohn auf den Davonsahenden einen Schuß abgab, durch den der Polier sofort getötet wurde.

** Herne i. W. (Großstadt Herne?) Nach Mittermeldungen aus Bochum trägt sich die Stadt Necklinghausen mit der Absicht, ihre Selbstständigkeit aufzugeben und zwar zugunsten einer Großstadt Herne-Castrop-Wanne-Eidel-Herten, die 300 000 Einwohner haben würde. Diesbezügliche Verhandlungen sollen schon im Gange sein. Der Oberbürgermeister von Herne habe seine Zustimmung davon abhängig gemacht, daß Castrop-Rauxel hinzugezogen würde, und daß der neue Amtssitz nach Herne komme. Der Oberbürgermeister von Necklinghausen soll damit einverstanden sein, daß der Amtssitz nach Herne kommt.

Hamborn, 10. November. Auf Schacht Neumühl wurde ein Grubenarbeiter von einem Wagon gegen einen Stein gedrückt und tödlich verletzt. — Im Thomasturm der August Thyssen-Hütte wurde ein Arbeiter von einer Stichtlampe so schwer verbrannt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

** Elberfeld. (Förderung Begabter durch Stipendien.) In einer der letzten Stadtverordneten-sitzungen war die Stadtverwaltung beauftragt worden, in eine Prüfung der Frage der Errichtung eines Abendgymnasiums einzutreten. Der Allgemeine Schulausschuß beschloß jetzt unter Einziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie des Philologischen Vereins, zur Zeit das Abendgymnasium als einen ungeeigneten Weg zur Förderung der Begabten abzulehnen. Er empfiehlt aber, daß Antragstellern, die einer ausgiebigen Förderung aus allgemeinen Mitteln besonders wert sind, durch Stipendien, die nicht nur ihren Unterricht, sondern auch ihren Lebensunterhalt sicherstellen, noch mehr als jetzt die Möglichkeit gegeben wird, ihr Ziel zu erreichen.

** Bonn. (Die Heirat der Prinzessin Viktoria.) Die Trauung der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, der Schwester des ehemaligen Kaisers, mit Alexander Jouboff wird am 24. November nach dem Ritus der griechisch-orthodoxen Kirche von einem russischen Geistlichen vorgenommen werden.

Δ Bad Homburg. (Ein Fassadenkletterer abgeschossen.) Die Drischfad Derschbach wurde nachts von Einbrechern, die mit einem Kastenwagen von auswärts gekommen waren, heimlich betreten. Einer von den Einbrechern drang durch ein Kletterfenster in ein Haus ein. Er verurachte jedoch hierbei Geräusch, durch das ein fünfjähriges Kind geweckt wurde. Ohne Scheu nahm das Kind die Taschenlampe und leuchtete die Wohnung ab, wodurch der Einbrecher erschreckt wurde. Er entkam unbemerkt auf dem gleichen Wege, auf dem er gekommen war. Trotz seines Mißerfolges ließ er von seinem Vorhaben nicht ab und versuchte einen zweiten Einbruch in einer unweit der Wegkreuzung Ober- und Niedereschbach einfallenden Villa. Er kletterte an einer Veranda hinauf, hatte aber das Pech, soviel Lärm zu machen, daß einer der Hausbewohner erwachte. Dieser griff kurz entschlossen zu seiner Jagdpistole und schloß auf den Einbrecher, als dieser der Aufforderung, sich zu ergeben, nicht nachkam. Durch einen schweren Knieschuß wurde der Einbrecher lahmgelegt und ergriff die Flucht und wurde in der Villa gefangen, von wo aus er in das Wilhelmer Sanatorium überführt wurde.

Δ Darmstadt. (Schlägerei in der Stadthierordnungsversammlung.) Die Stadtverordnetenversammlung in Worms mußte vorzeitig infolge einer entflammenden Schlägerei geschlossen werden. Es handelte sich darum, daß die Stenografie nach Hinderburg und eine andere Straße nach Ebert genannt werden sollte, um so die beiden Reichspräsidenten in gleicher Weise zu ehren. Der einzige nationalsozialistische Stadtverordnete, ein Redakteur Klaus Selmer, wies es ab, daß man Hinderburg als Generalfeldmarschall nenne, und protestierte gegen die Ehrung Eberts, da dieser ein Landesverräter gewesen sei. Das rief einen ungeheuren Tumult hervor, wobei es zu einer heftigen Schlägerei kam und schließlich der von den Sozialdemokraten bestragte Selmer in Schutzhaft genommen werden mußte.

— Koblenz, 10. Novbr. (Allenthalben Hochwasser.) Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage macht sich wieder ein Steigen der Nebenflüsse des Rheins bemerkbar. Der Neckar ist in Jagstfeld um 1,16 Meter und der Oberrhein bei Schweinfurt um einen halben Meter gestiegen. Besonders stark ist diesmal die Mosel in Trier gestiegen, nämlich um 2,30 Meter in zwei Tagen. Von der Obermosel wird weiteres Steigen gemeldet.

□ Ein dreijähriger Knabe verbrennt sein Brüderchen. In Burgweiler (Niederrhein) hatte das Ehepaar Braun seine drei Kinder am Abend allein zu Haus gelassen. Der dreijährige André sollte über die beiden jüngeren Brüder wachen. Als der kleine Marcel zu weinen begann und nicht zu beruhigen war, geriet André in Zorn, holte Brennspiritus herbei und übergieß das Kind damit. Dann zündete er das Kleidchen an, das bald lichterloh brannte. Trotzdem die in diesem Augenblick heimkommenden Eltern das Kind den Flammen entreißen konnten, starb es an den bereits erlittenen schweren Brandwunden.

□ Flugzeugabsturz. Wie Sabas aus Straßburg gemeldet wird, ist ein mit drei Personen besetztes Flugzeug bei E. z. h. e. m. abgestürzt. Der Pilot wurde getötet, ein Passagier wurde schwer verletzt, während der zweite Passagier unverletzt davonkam.

□ Ein schwerer Unglücksfall. Am Saarberg bei Wien ereignete sich bei einem Schulausflug ein schweres Unglück. Die Kinder vergnügten sich mit Spielen im Sande, als sich plötzlich aus einer Höhe von zwei Metern ein mächtiger Sandblock löste und herabstürzte, zwei achtjährige Knaben unter sich begrabend. Dem Lehrer gelang es, den einen aus den Erdmassen zu befreien; er hatte eine Verletzung an der Schulter davongetragen. Der zweite konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

□ Sabotage auf der Niederberg-Adrennbahn. Der unter dem Verdacht einer Sabotage des Niederberg-Rennens in Wien verhaftete Rennfahrer Jellinek gestand ein, Mängel auf die Rennstrecke gestreut zu haben und gab als Motiv dafür an, daß ihm und den anderen Mitgliedern der österreichischen Rennfahrervereine darum zu tun war, die Abhaltung des Rennens des Österreichischen Motorfahrervereins, mit dem ihr Klub Differenzen hatte, zu verhindern. Die an der Sabotage beteiligten Klubkollegen Jellineks wurden ebenfalls verhaftet. Gegen alle vier Personen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

879, bejaht,
ehte, welche
Ditt-319.)
Ein Polier,
auf der neue
lenbesten
Polier den
f der Mül-
ogab, durch

ch Blätter.
Klinghausen
d zwar zu-
del-Herten,
e Verhand-
rgermeister
ig gemacht,
h der neue
r von Red-
ntsitz nach

h I wurde
a Stein ge-
der August
flamme so
erleuchtungen

r durch
erordneten,
den, in eine
hymnastium
jst unter
nd Arbeit
das Abend-
berung der
tragstellern,
en Mitteln
nur ihren
sicherstellen,
d, ihr Ziel

in Wit-
n Schaum-
s, mit Me-
ritus der
Geistlichen

er ab-
nachts von
stwärts ge-
chtern drang
schle jedoch
ind gewohnt
lampe und
verschleucht
ge, auf dem
von seinem
Einbruch in
schbach ein-
da hinauf,
h einer der
schlossen zu
dieser der
durch einen
unfähig ge-
den two aus

a d i b e r-
rnetenber-
er entstan-
sich darum,
dere Straße
den Reichs-
ne national-
as Selner,
elbmarschall
s, da dieser
ungeheuren
rei kam und
Selner in

en Hoch-
Lage macht
s bemerkbar.
er Obermalm
i. Besonders
lich um 2.30
terres Steigen

Brüderchen,
Braun seine
Der drei-
der wachen.
nicht zu be-
spiritus her-
er das Bett-
e in diesem
a Flammen
nen schweben

arg gemeldet
bei G. 3.
n Passagier
agier unter-

bei Wien
es Unglück-
nde, als sich
stiger San-
naben unter
en aus den
n der Schul-
ls Leiche ge-

a. Der unter
Remmens in
ein, Nögel
Motiv dafür
terreichischen
haltung des
s, mit dem
n der Sabo-
benfalls ver-
rasverfahren

Ein früherer Reichswehrangehöriger wegen Spionage bestraft. Von dem Oberlandesgericht Stuttgart wurde der ehemalige Wachmeister eines Reichswehrregiments Heinrich Illmer aus Gomaringen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zugunsten des französischen Nachrichtendienstes zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren neun Monaten und fünf Jahren Ehrverlust, sowie zur Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Eingefander die Verantwortung.)

Offene Antwort an Herrn Rudolf Sad auf seine Erwiderung in Nr. 132 dieser Zeitung.

Als mir am 30. September cr. bei meiner Rückkunft aus dem Revier das Töten der Rache mitgeteilt wurde, habe ich die Sache zunächst gar nicht tragisch aufgefasst, sondern dem Augenzeugen geantwortet: „Nun, es wird wohl kein Vermögen verloren gegangen sein“ und „Das kann jedem Jäger mal passieren.“ Nachdem nun aber kurz darauf von einer anderen Seite mir die falsche Geschichte wurde, entschloß ich mich, in die Öffentlichkeit zu gehen.

Was ich verurteilen wollte, war nicht das Töten bezw. Würgen der Rache durch den Jagdhund, sondern die Tierquälerei, nicht im allgemeinen, sondern in diesem Einzelfalle. Von meinem ersten Eingefandt habe ich kein Wort zurückzunehmen, oder zu beschönigen, lediglich hätte ich zu dem Wort Tierquälerei hinzuzufügen sollen: unnötige.

Wohl ist mir bekannt, daß es auch eine — sagen wir — nötige Tierquälerei geben kann, zum Wohle der Menschheit auf dem Gebiete der Wissenschaft; es würde zu weit führen, darüber langatmige Abhandlungen hier vom Stapel zu lassen, das gehört ja auch nicht hierher. Auch der Dressur des Jagdgebrauchshundes sagt: Ich muß meinen Hund zum Würgen ausbilden und deshalb können gelinde Tierquälereien vorkommen, nachher wohl auch bei der Führung des Hundes in der Praxis. Auch das lasse ich gelten. In dem umstrittenen Falle handelt es sich aber, ich wiederhole, um unnötige Tierquälerei.

Sie sagen, Herr Sad, Sie wären hinzugeflogen, um den Hund von der Rache zu trennen. Merkwürdig! Dazu brauchte der Rache doch kein Zutritt verweigert zu werden, daß sie im Bogen fortgeschleudert wurde und vom Hunde gegriffen werden konnte. Den Hund am Halsbande, oder falls er ein solches nicht hatte, oben auf dem Halse fassen und zurückziehen, das wäre doch die einzige und richtige Art des Auseinanderbringens gewesen.

Nun verschiedenen Gründen ist es eine ganz bedenkliche Sache, in der Nähe bewohnter Gebäude eine Rache abzuwürgen zu lassen; im vorliegenden Falle war die Entfernung von meiner Wohnung knapp 100 Meter. Auf diese Entfernung von Dörfern vollendet m. A. nach die Hausflucht nicht, erst wenn sie sich daran gewöhnt hat, fernab von menschlichen Wohnungen in Feld und Wald herumzuschleichen, geht sie diesem Lichtschreien Gewerbe nach, dann aber schreie auch ich jede Rache tot. Die geistete Rache habe ich wiederholt auf meinem Felde erblitzt, als sie mit einer Maus ankam, als es hier keine Mäuse mehr gab, ist sie auf das angrenzende Feld gegangen, um da weiter zu mausen. Das ist ihr zum Verderb geworden.

Der Vorwurf, ich hätte gelogen, ist etwas stark, Herr Sad; der Ausdruck: irrtümliche oder falsche Auffassung wäre wohl eher am Platze gewesen. Daß Sie ruhig dabei gestanden, ohne die Hunde anzuhängen, das glaube Ihnen, vor mag, ich nicht! Von einem Aufen und Pfeifen, um die Hunde von der sich zur Wehr setzenden Rache zurückzubringen, davon hat mein Gehörsmann trotz der Nähe des Tötenes nichts bemerkt, gegen Ihre Behauptung spricht allein schon der Faktum.

Herr Sad, Sie haben mich doch nicht richtig verstanden, als ich den Ausdruck gebraucht habe „Den Schöpfer im Geischöpf ehrt“, auch hinter der Vergleich mit meinem Hirsche, den ich am 18. Februar 1924 geschossen habe. Es war ein geringer Nachender; als das Geweih abgefallen wurde, zeigte es sich, daß der Hirsch ziemlich stark von Engerlingen — Larve der Nadeln — befallen war, sie fielen beim Abhängen des Schädels aus Nasen- und Rachenhöhlen heraus. Sie selbst haben damals, als Sie noch Wildhandlung hatten, den Hirsch von der Fäulnis. Verhaltung gekauft, zerlegt und verwertet. Wenn ich nicht irre, haben Sie Preisermäßigung bekommen. Die Engerlinge machen das Wildpret, bezw. das Fleisch keinesfalls ungenießbar, sie kommen auch beim Rindfleisch vor. Weshalb aber, Herr Sad, geben Sie nicht der Wahrheit die Ehre und sagen, der Hirsch war nicht infolge des strengen Winters, sondern infolge der Nadeln befallen so schlecht bei Wildpret. Der Abschuss war, da im Banter Revier Hirsche nur als Wechselwild vorkommen, berechtigt und auch nicht unweidmännlich; ist von meinem damaligen Vorgehen auch in keiner Weise beanstandet oder gerügt worden. Weshalb wohl hätte ich als Erleger nicht vor dem Hirsche mit abgezogenem Hut in dankbarer Freude stehen sollen! Natürlich wäre meine Freude größer gewesen, wenn es sich um einen Bockfender, oder Vierzehnder gehandelt hätte.

Die Liebergefahr-Befragung meines Jagdhundes — Matritieren sagen Sie, Herr Sad — müssen Sie mir durch Ihren Gewährsmann beglaubigen, den meinigen werde ich Ihnen bringen.

Ich will mich keineswegs als Richter über Vorkommnisse aufwerfen, ich habe nur Ihr Tun kritisiert — das Wort „verurteilt“ scheint Anstoß erregt zu haben — und will mir, indem ich mich wehre, nicht gefallen lassen, daß mein lebendes Eigentum zu Versuchszwecken herangezogen wird, in einer Weise, wie es geschehen ist.

Danke, den 9. November 1927.
Berthold, Büf. Hofmeister.

Zur Klarstellung.

Feudingen, den 9. Nov. 27.
Am 23. Okt. d. Js. auf einem Spaziergange mit meinem 14 Jahre alten Bruder begegnete uns der 13 Jahre alte Schüler W. von hier mit noch einigen Schülern und erwachsenen Personen. W. kam auf meinen Bruder zu mit den Worten: „Sagt sprechen wir uns.“ Bei unserem Weitergehen warfen die kleineren Brüder mit Knäuel und Steinen auf uns ein. Darauf erwiderte mein Bruder „Rümpel“. W. schlug mit der Faust auf meinen Bruder ein, welcher sich mit einem Lederriemen zur Wehr setzte. Ich trennte beide. Am weiteren Streik zu vermeiden, ließen wir weiter.

Da wir weiter von W. verfolgt wurden, hielt ich es für erforderlich, mir in der nahegelegenen Gasse zur Wehr einen Stock zu schneiden und öffnete über dem Laufen mein Taschenmesser. Bevor ich die Gasse erreichte, schlug W. weiter auf mich ein. Und zwar mit einem ca. 1.50 m langen Kantholz.

In meiner Notwehr, weniger auf mein Taschenmesser geachtet, wehrte ich den nächsten Schlag ab und brachte somit W. eine geringe Verletzung bei.
B. Kl.

In den nächsten Tagen trifft ein

Waggon Dickwurzeln

und ein

Waggon rote Speisemöhren

ein. Nehme noch weitere Bestellungen entgegen.

Otto Strack, Feudingen

Telefon 18.



Ich mache bekannt

daß ich unter

Ausschaltung des Großhandelskaufe

da ich alle Waren, wie:

Bettwäsche, Leib-

wäsche, Damen- u.

Kinder-Konfektion

von den größten u. leistungsfähigsten Webereien bezw. Fabriken beziehe, Herren- u. Knaben-Garderobe selbst konfektionieren lasse.

Daher meine so billigen Preise für gute Qualitäten. Überzeugen Sie sich!

Moritz Rosenbaum,

Telefon 163 Laasphe Telefon 163

Mache die geehrten Bewohner von **Erndtebrück und Umgegend** darauf aufmerksam, daß Herr

Emil Schröder,

Kolonialwaren-Geschäft, Fernruf Nr. 30,

bereit ist, für mich Bestellungen auf Kränze und Blumen sowie alle einschlägigen Artikel entgegen zu nehmen, Preisliste dortselbst einzusehen. Bringe die bestellten Kränze und Blumen je nach Bedarf täglich ein- bis zweimal nach dort. — Halte mich zur Lieferung von Waldsträußen, Waldkränzen sowie Trauergebinden jeder Art und Ausführung empfohlen. — Habe große Auswahl in blühenden Blumen, Schnittblumen und Blattpflanzen. — Blumenkörbe werden in geschmackvoller Ausführung u. jeder Preislage ausgeführt.

Herm. Hergenröther,

Gartenbaubetrieb, Hilschenbach, Fernruf 70

Für Raucher

empfehle ich

kurze und lange Pfeifen
Imhoffs Patentpfeifen
Mützen in allen Ausführungen
Cigarren- u. Cigarettenspitzen
Sämtliche Ersatzteile.

Große Auswahl.

Billigste Preise.

Laasphe Aug. Imgardt.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Erndtebrück und Umgebung** hierdurch zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. November ds. Js. im Hause des Herrn Heinrich Wörster (Schneiderstraße), Erndtebrück, Gassestraße 66 ein

Blumengeschäft

eröffnet habe.

Zur Lieferung von **Blumen u. Kränzen** etc., sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Albert Debus, Gärtnerei
Hilschenbach 4.

Photo-Atelier Eschmann

in Laasphe jeden Sonntag von 11 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr geöffnet.

Deffentliche Versammlungen,

in denen Pfarrer Rehlings aus Werne reden wird über die Stellung der evang. Kirche und Elternschaft zum Reichsschulgesetz-Entwurf:

in Laasphe 11. Nov., 20 $\frac{1}{4}$ Uhr

im Bosh'schen Saale;

in Banse 12. Nov., 20 $\frac{1}{4}$ Uhr

im Roth'schen Saale;

in Feudingen 13. Nov. (Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben).

Offerierte:

Wiesenbeile mit Hacken
Wiesenschuppen
Nerte und Beile
Kohlenschaufeln
Kieschaufeln
Koksgabeln
Düngergabeln
Ketten aller Art, sowie alle Eisenwaren u. Maschinen.

Aug. Bänfer,

Schmiedemeister, Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 14. Nov. 1927, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr werde ich in Banse

2 **Ruhkoppelriemen,**
1 **Spinnrad,**
2 **Ruhjoch,**
1 **Ofenrohr,**
2 **Wagenschwengel,**
2 **Ruhketten,**
2 **Holztreppen,**
1 **Nähmaschine u.**
1 **Kleiderstank**

öffentlich meistbietend gegen gleiche Anzahl. versteigern. Versammlung der Käufer am 9. Nov. 1927.

Laasphe, den 11. Nov. 1927.

Blappert,

Ober-Gerichts-Vollzieher

Teppiche,

Qualitätsware, ohne Anzahlung liefert reelles ausw. Haus gegen 10 Monatsraten. Diskrete Behandlung. Berl. Sie unverb. Vertreterbesuch durch Karte a. Schließf. 290 Siegen.

Taschenlampen

und Zubehörs

erhalten Sie gut u. billig bei

B. Baumann, Uhrmacher

Laasphe.

Bienenhonig

liefert als alter Imker in feinsten naturreiner Ware. Postim. Mk. 12, halber Mk. 7.— franko Nachnahme.

A. Dörbecker,
Marburg / L.,
Oberhess. Honigzentrale.

Bäder-Zusätze

Original Seesalz,
Stäffurter Salz,
in luftdicht verschlossenen Dosen.

Ferner:
Fichtennadel-Extrakt
Pinofool-Tabletten
Fichtennadel-Tripinat
empfehlen

Wittg. Drogerie.

Pension gesucht

für alt Aufbauschüler. Offerten mit Pensionspreis unter „Pension“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Totenfest

empfehle

Kränze

billigst, sowie Kranzblumen schon von 3 Pfg. pro Stück an. Bestellungen erbitte frühzeitig.

Alfred Dürr,
Erndtebrück.



Samte

in schwarz und farbig

Wasch-Samte

Lindener

indanthrenfarbige Waren und andere echtfarbige Fabrikate von netto

Mk. 2.45 an

Ein Samtkleid ist ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk für jede Dame.

Stumpf & Sohn
Marburg
Wettergasse 8.
Geschäfts-Gründung 1810.



Wir suchen zum sofortigen Eintritt

1 Schreinerlehrling
1 Bürolehrling

sowie einige **Austreicher-gehilfen.**

H. Birkelbach G.m.b.H.,
Erndtebrück.

Suche zum 1. Januar ein in Hausarbeiten schon etwas erfahrenes, ordentl. Mädchen als

Zweitmädchen.

Frau Fabrikant
Dietrich, Laasphe.

Zuverlässiges, kinderliebes

Mädchen

gegen guten Lohn sof. gesucht.

Frau

Justizobersekretär Doench,
Hilschenbach, Kreis Siegen,
Bruchstraße 64.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst
in Laasphe.

22. S. n. Trin. (13. November)

10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die Armen.

11 $\frac{1}{4}$ U.: Kinder-Gottesdienst.

Gottesdienst in Banse.

Vorm. 10 Uhr: Konfitorialrat Koch aus Münster.



Mk. 44⁰⁰
la. Ottomane-
Mantel

Neue Sendungen in Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln

sind in großer Auswahl wieder eingetroffen

Damen-Mäntel aus einfarbigen Flausch- oder Tuchstoffen, flotte Formen mit Plüschkragen und Manschetten
Stück 12.50 17.50 19.50 24.50

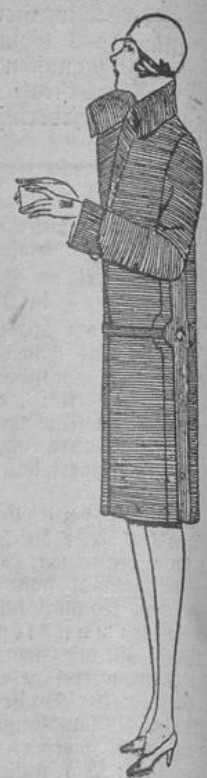
Damen-Mäntel aus Velour de laine oder Ottomane, jugendliche Formen, mit Pelzbesätzen u. Schalkragen
Stück 26.50 29.50 39.50

Damen-Mäntel aus prima Ottomane, mit u. ohne Pelzbesatz, alle Größen, auch extra weite
Stück 48.00 58.00 68.00 78.00

Ueberzeugen Sie sich von meinen preiswerten Angeboten.

Laasphe

J. J. Metz



Mk. 24⁵⁰
Ottomane-Mantel
in dunkelblau u. braun

Männer-Gesangsverein „Eintracht“

Gesangskunde fällt heute
aus. Nächste Stunde
Freitag, den 18. 11. 1927.
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Laasphe Uebung

Sonntag den 18. ds. Mts.
Antreten der Wehr vorm.
8 Uhr am Spritzenhaus.
Der Brandmeister.



F.C. Laasphe.

Samstag 12. Nov., abends
8 1/2 Uhr

Mitgliederversammlung
im Vereinslokal „Bahnhofs-
hotel“. Der Vorstand.

Stenographen-Verein Erndtebrück.

Uebungskunde
am Montag, den 14. 11. 1927, abends
7 1/2 Uhr. Vollständiges Erscheinen
wird erwartet.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Die
beste
Erholung
ist eine
Seereise!

Verlangen Sie das ausführliche
Programm der beliebten
und stark nachgefragten
Lloydgesellschaftsreisen 1928

Orientfahrten, Mittelmeerfahrten, Norwe-
genfahrten, Polarfahrt, Ostseefahrten
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch alle Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in Viedenkopf: Paul Hause, Gainsfr. 15.
in Verleburg: Franz H. Holbach, Jakob Noldestr. 4.
in Effen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro
G.m.b.H., Börsehaus, Bahnhofsvorplatz.

Photo-Atelier

K. Kämmerer

Laasphe / Bahnhofstr.

tägl. auch abends geöffnet

Elektr. Beleuchtung
Umkleidezimmer
stets geheizt

Naumanns Nähmaschinen

sind und bleiben die besten.

General-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann
Laasphe.

Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen werden
prompt und gut ausgeführt.

Bevor Sie

einen neuen
Damen- und Kinderhut kaufen,

besichtigen Sie bitte erst mein gewaltiges Lager in Samt-, Filz- u. Velour-Hüten
und prüfen Sie meine Preiswürdigkeit in allen Waren.

Hierzu einige Beispiele:

Samthüte in vielen Modelfarben	325	Damen-Stoffhandschuhe an 2.90 1.75 1.10 0.85	
Sehr schöner Samthut mit fescher Bandgarnitur	390	Damen-Lederhandschuhe an 5.90 4.75 3.90	
Fescher Samthut mit Kurbelstickereien	490	Damen-Strümpfe in jeder Preislage	
Sehr schöne Frauenhüte in Cilinder und Samt	an 575	Damen-Handtaschen echt Leder an 450	
Eleganter Samthut mit Reiter garn. an 975		Herren-Stoff- und Lederhandschuhe	
Filzhüte in allergrößter Auswahl . . an 550		Umarbeitungen u. Umpressen preiswert und gut	

Modehaus Artur Gersdorf, Siegen

Marburger-
Straße 36
Telefon 2419

Bevor Sie

Ihren Bedarf in

Teppichen
Verbindungsstücken
Vorlagen, Läufern
Kokos, Linoleum

decken, besichtigen Sie bitte erst mein
reichhaltiges Lager

Josef Klein, Siegen
Tapeten-, Linoleum-, Teppich-Spezialhaus

Runkel-Rüben

offerieren sehr preiswert

Gebr. Oppenheimer
Kartoffelgroßhandlung
Frankfurt a. M.
Tel. Danfa 7196/98

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. November.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags beriet Abänderungs-gesetze zum

Reichsmietengesetz und zum Mieterschutzgesetz.

Abg. Beuthien (D. Vp.) weist darauf hin, daß die vor kurzem erfolgte Wohnungszählung ergeben habe, daß im Deutschen Reich mindestens 900 000 Haushaltungen nicht im Besitze einer eigenen Wohnung seien. Man müsse deshalb zurzeit noch in der Ab-schaffung der Mieterschutzbestimmungen vorsichtig sein.

Abg. Steininger (Dntf.) tritt dem Vorredner bei, daß so lange Schutzbestimmungen für die Mieter vorhanden sein müßten, so-lange Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich nicht einigermaßen decken. Da sich aber jetzt schon auf dem Wohnungs-märkte eine kleine Besserung zeige, müsse man, allerdings sehr allmählich, versuchen, zur normalen Gesetzgebung zurückzukehren.

Abg. Silberstein (Soc.) war der Ansicht, daß an dem Mieterschutz nichts geändert werden dürfe. Die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes der völligen Freiheit des Besitzes werde unerträglich sein.

Abg. Jörissen (Wirtf.-P.) vertritt die Interessen des Haus-besitzes. Er meinte, daß die Freigabe der gewerblichen Räume keine Ungutträglichkeiten zur Folge gehabt habe. Von der Miets-erhöhung von 20 Prozent kämen dem Hausbesitzer nur 2 Prozent zugute.

Abg. Tremmel (Ztr.) verlangte grundsätzlich die Aufrecht-erhaltung der Wohnungszwangswirtschaft, trat aber für die Ein-führung des Kündigungsrechts und die Regierungsvorlage ein.

Abg. Barthel (Dntf.) lehnte die Vorlage ab. Er war der Auffassung, die Aufhebung der Zwangswirtschaft für die gewerb-lichen Räume habe den kleinen Existenzen die schwersten Schäd-igungen gebracht, und die Einführung des Kündigungsrechts würde die unerträglichen Zustände noch verschlimmern.

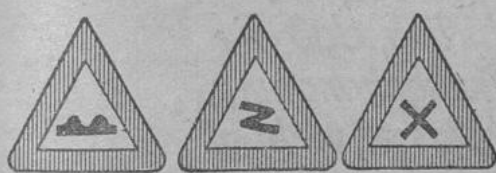
Reichsjustizminister Hertel hielt den Zeitpunkt für die Ein-führung des Kündigungsrechts für gekommen, erklärte aber, die Regierung würde darauf keinen Wert mehr legen, wenn die Haus-besitzer tatsächlich, wie man aus den Worten Dr. Jörissens habe entnehmen können, die von der Regierung vorgeschlagene Rege-lung bekämpfen. Was im übrigen die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft anlange, so gehe die Regierung von dem in der Verfassung aufgestellten Eigentumsbegriff aus.

Ärztliche Untersuchung der Notstandsarbeiter.

In einem Schreiben des Reichsarbeitsministers werden Klagen darüber zur Sprache gebracht, daß zu Notstands-arbeiten häufig Erwerbslose zugeteilt würden, die den körper-lichen Anforderungen der Arbeit nicht gewachsen seien. Dies habe für den Arbeiter gesundheitliche Schädigungen und für den Unternehmer unwirtschaftliche Verteuerungen zur Folge. Es ist daher angeregt worden, Erwerbslose vor ihrer Zu-weisung zu Notstandsarbeiten einer ärztlichen Untersuchung zu-gutführen.

Selbstverständlich muß bei der Auswahl der Erwerbs-losen ihre körperliche Eignung für die ihnen zugedachte Arbeit sorgfältig geprüft werden. Ergeben sich hierbei begründete Zweifel an der Eignung eines Erwerbslosen, so wird er zu der Arbeit nur dann zugewiesen werden dürfen, wenn dies vom Arzte für unbedenklich erklärt wird. Eine ärztliche Untersuchung der Erwerbslosen empfiehlt sich in der Regel vor der Zuweisung zu auswärtigen Arbeiten, da mit solchen Arbeiten meistens größere körperliche Anstrengungen ver-bunden sind und sich besonders in diesen Fällen für Arbeiter und Unternehmer unliebsame Folgen ergeben können, wenn sich erst nachträglich herausstellt, daß die körperliche Eignung für die Arbeit nicht vorhanden war.

Die Kosten der ärztlichen Untersuchung sind als not-wendige Kosten der Arbeitsvermittlung anzusehen, wenn sie nicht auf andere Weise aufgebracht werden können.



Querrinne. Kurve. Kreuzung.



Bewachter Eisenbahn-übergang. Unbewachter Eisenbahn-übergang. Gefährliche Stelle anderer Art.

Die neuen Warnungstafeln für den Autoverkehr.

Das Ende.

Könneke kehrt heim?

Nach den letzten aus Kalkutta in Berlin eingetroffenen Nachrichten besteht für den Ostasiensieger Könneke keine Möglichkeit mehr, seinen Flug fortzusetzen. Könneke hat in der Nähe von Kalkutta eine Notlandung machen müssen, wo bei sein Flugzeug so stark beschädigt wurde, daß es nicht mehr gebrauchsfähig ist. Könneke selbst ist an Fieber erkrankt und völlig mittellos. Die deutsche Ver-tretung in Kalkutta wird beauftragt werden, für Könnekes Heimkehr Sorge zu tragen.

Doch Weiterflug?

Im Widerspruch zu der obigen Meldung steht die fol-gende:

In einem selbstgebauten Zelt neben ihrem Flugzeug bei einem Dorf, dreißig Kilometer von Etawah entfernt, erzählten Könneke und sein Begleiter einem Pressevertreter von ihrem Flug und ihrer Landung. „Als wir eine Stunde von Karachi geflogen waren, gerieten wir in einen Sturm, der unsere Flug-geschwindigkeit von 160 auf 130 Kilometer herabdrückte. Wir stiegen auf mehr als 3000 Meter, wodurch wir schließlich aus dem Sturmbereich kamen, doch verloren wir soviel Zeit, daß es uns nicht mehr möglich war, rechtzeitig Allahabad zu er-reichen. Deshalb beschloßen wir, in der Nähe von Etawah auf freiem Feld zu landen, zumal da bereits die Dunkelheit hereinbrach. Wir glaubten schon sicher gelandet zu sein, als wir plötzlich einen heftigen Stoß fühlten. Wir stellten fest, daß der

Die sechstausendste Geburt.

Diese Rekordzahl ist soeben von der Hebamme Doktor Barbara Washington S. in B. in B. erreicht worden. Keine Univer-sität in den Staaten hat ihr gratuliert, und keine Stadt hat ihr das Ehrenbürgerrecht verliehen. Trotzdem sie vielleicht mehr für die Mitmenschen getan hat als viele der großen „Berühm-theiten“.



„Sie wundern sich, daß ich kein Kaputthütchen trage und daß ich nicht Tag und Nacht mit der ominösen kleinen, braunen Lederjacke herumrenne. Ich habe längst schon meinen Selbst-fahrer mit Allwetterverdeck, und mein Instrumententoffer ist von der Größe eines kleinen Kleiderchrates.“

Und wissen Sie, mein liebes Fräulein Berichterstatterin, was es bedeutet, sechstausend Kinder auf die Welt zu bringen, die man doch alle ein wenig lieb gewinnt? Und haben Sie überhaupt eine Ahnung, was die Mütter alles von einem wissen wollen? Ob das Kind liegen soll oder sitzen, ob es schreien darf oder schlafen muß?

Eines aber sage ich jeder Mutter: Geben Sie dem Kind recht bald Kathreiners Malzkaffee und trinken Sie ihn bitte auch! Ich selber bin von Jugend auf an ihn gewöhnt und trinke jeden Morgen meine zwei, drei Tassen; nachmittags wieder, und manchmal auch abends nach dem Essen. Er schmeckt sehr, sehr gut und erhält mich frisch und elastisch. Ja, ich möchte fast sagen, der Kathreiner erhält mir die „gute Laune“, die ich für meine Arbeit wirklich nötig brauche.

Die Gesundheit, meine Beste, ist unser kostbarstes, nie wieder zu ersetzendes Gut. Jeder muß sie sich erhalten, und jeder kann sie sich erhalten. Denn 12 Tassen Kathreiners Malzkaffee kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!“

Schwanz der Maschine ganz abgebrochen

war. In wenigen Minuten umringte uns eine Schar halb-nackter Gestalten. Sie schienen zunächst aufs höchste erschreckt, da sie nicht wußten, ob der große Vogel sie nicht angreifen würde, doch konnten wir sie schnell beruhigen. Mittlerweile waren eingeborene Polizisten herbeigekommen, die die Menge zurückdrängten, das Flugzeug bewachten und uns fünfzehn Kilometer weit zum nächsten Fernsprecher geleiteten. Am nächsten Morgen gewährte uns der herbeigerufene englische Beamte jede erbetene Unterstützung. In den Bäumen Eta-wahs suchten wir nach Werkzeug, Holzern, Nägeln und Be-spannung. Wir bauten uns diese Zeltwerfstat, wo wir bei unsrer Arbeit von vielen staunenden Indern umlagert wer-den. In vierzehn Tagen hoffen wir zum Weiterflug bereit zu sein.“

Zum Schluß betonte Könneke: „Trotz allem, was kommen mag, sind wir entschlossen, unsern Flug bis nach Japan durch-zuführen.“

Graf Solms hat Heimweh.

Vom Grafen Georg Friedrich zu Solms-Laubach, der an Könnekes Germania-Flug teilnahm und kürzlich bei einer Notlandung in der Nähe Bagdads sich leichtere Verletzungen zugezogen hatte, ist unter dem 10. Oktober in seinem ober-herblichen Heimatstädtchen Laubach ein Brief aus Bender Abbas am Persischen Golf eingetroffen. In diesem Brief heißt es:

„Jetzt sind wir nach Zwischenlandungen in der Wüste bei Basra. Hier ist es wahnsinnig heiß, dabei gibt es nichts Kühles zu trinken, nur warmes Wasser. Ich kämpfe mit

großem Heimweh nach dem kühlen Deutschland, nach Lau-bach und seinen Wäldern. Um mich herum lungern schwarze Menschen, die ich beneide, weil sie in ihrer Heimat sind.“

Vor etwa zehn Tagen soll Graf Solms bekanntlich mit einem englischen Verkehrsflugzeug in Kairo eingetroffen sein. Seit diesem Zeitpunkt ist in seiner oberherblichen Heimat keine weitere Nachricht eingelaufen.

Die dritte Kajüte für Touristen. Das große Interesse, das auch in Deutschland den Vereinigten Staaten von Nordamerika in verschiedener Hinsicht entgegengebracht wird, hat in den letzten Jahren zu einem lebhaften Passagierverkehr zwischen den beiden Ländern geführt. Dabei war von nicht unbeträch-tlichem Einfluß die Katenpolitik der einzelnen Schiffsahrtgesell-schaften, die ihren besonderen Einschlag in der Dritten Klasse fand. Die Hamburg-Amerika-Linie kommt nun ihren Passa-gieren noch weiter entgegen, indem sie auf ihren Schiffen „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „Cleveland“ eine Dritte Klasse für Touristen eingerichtet hat, die, wie schon der Name sagt, vorwiegend zur Aufnahme von Besuchs-, Studien- und Vergnügungsreisenden dient. Die Dritte Kajüte für Touristen besitzt einen eigenen Speisesaal mit kleinen Tischen, ein Rauchzimmer, ein Damenzimmer, ein Promo-nadendeck und zum Aufenthalt in frischer Seeluft während ungünstigen Wetters eine überdachte Laube. Sämtliche Passa-giere werden in hellen, freundlichen Kammern zu zwei oder vier Betten untergebracht, die bequeme Betten, Kleider-schränke und Waschgelegenheit, zum Teil mit fließendem Wasser, enthalten.

Antialkoholgefe in Ungarn. Das ungarische Abge-ordnetenhaus stimmte dem Gesetzentwurf über das Verbot der Verabreichung von alkoholischen Getränken an Jugendliche zu. Wohlfahrtsminister Baf betonte in seiner Rede zu dem Entwurf, daß dieser nur den Schutz der Jugend bezwecke. Der Kampf gegen den Alkoholismus würde in einem besonderen Gesetzentwurf aufgenommen werden. Ein sogenanntes „Trockengefetz“ — Prohibition — könne der Minister nicht vorschlagen, da es zu sehr in die persönliche Freiheit ein-greifen würde. Im Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf wurden verschiedene Beschlußanträge angenommen, wonach die Regierung ein vollkommenes Alkoholverbot vom Samstag bis Montag vormittag erlassen soll.

Die Bettler G. m. b. H. und „Valencia“.

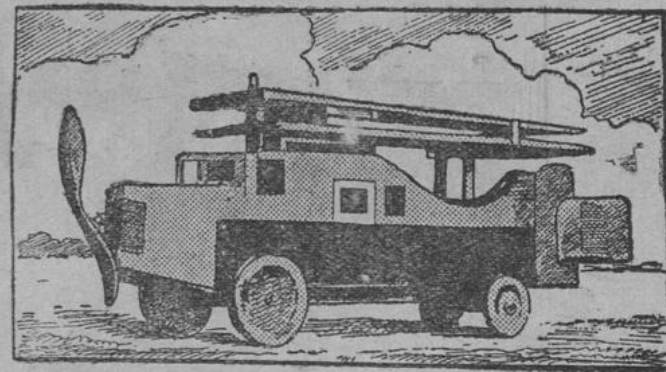
Die russische Presse berichtet von einem ungeheuren An-wachsen der Bettlerei in den Hauptstraßen Moskaus und Leningrads. Die Bettler in Moskau haben sich bereits straff organisiert. Sie besitzen sogar ein eigenes Haus, in dem es abends nach beendeter Arbeit recht lustig zugeht. Ein Korre-spondent der „Pravda“ hat nämlich beobachtet, wie die blinden Volkskrieger, die auf den Marktplätzen und auf den Straßen Moskaus tagsüber fromme geistliche Lieder singen, abends in ihrem Hause „Valencia“ und ähnliche Schlager zum Besten geben und dabei feurige Tänze aufführen. Abends können sie allerdings sehr gut sehen. Eine andere Bettler-gesellschaft „arbeiter“ als Krüppel in den Straßenbahnwagen und bringt reiche Einnahmen nach Hause. Die Bettler in den Straßen verfahren dabei sehr diplomatisch. Wenn sie einer kommunistisch aussehenden Person begegnen, bitten sie um eine „kommunistische Gabe für einen Invaliden des Bürgerkrieges, der an der roten Front als Held gekämpft hat und zum Krüppel zerschossen ist“. Bei einer bürgerlich aus-sehenden Dame verwandelt sich der Geld in ein „Opfer des roten Terrors und ein Anhänger des grausam ermordeten Zaren“. Das Bettlerhandwerk, so schließt die „Pravda“, bringt viel mehr ein als die Arbeit in einer Fabrik oder in einer Sowjetbehörde.

Das sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze.



denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohl-schmeckend und beförmlich. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Originalflaschen zu M. 6.50.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Das fliegende Passagier-Auto.

das der Berliner Konstrukteur Ernst Reinko erfand. Die Flügel befinden sich zusammengelegt auf Deck zur Fahrt über Land.

Es ist nicht alles

SALEM GOLD

was glänzt!

Die neuen Salem-Zigaretten mit Goldwappen sind unüber-troffene Höchstleistungen.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!



UHREN

aller Art in bekannter guter Qualität

Gold- und Silberwaren Brillen, Optik

Erstklassige Reparaturwerkstatt



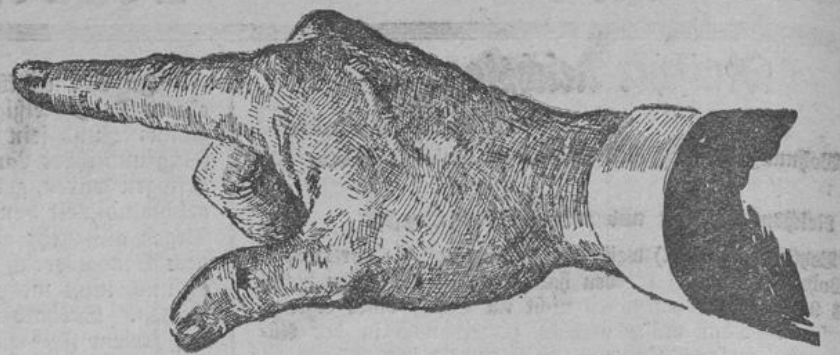
Wilh. Stähler

Uhrmacher

Laasphe

Telefon 180

Weit über 1000 Mäntel und Anzüge



finden Sie in meiner enormen Auswahl. Mein Grundsatz ist, nur solche Kleidung zu verkaufen, die sich unbedingt trägt, mit tadelloser Paßform und den besten Zutaten.

Mäntel neueste Formen und Farben
35.— 52.— 62.— 85.— 105.—

Anfertigung nach Maß

Anzüge Gute Qualität beste Verarbeitung
38.— 56.— 65.— 76.— bis 110.—

Friedrich Grübener Siegen
Marburgerstr. 3.

Honig
Feinster Bienen-Blüten- (Schleuder)
garantiert rein. 10-Pfd.-Dose hellgelb Mk. 10.—, hell Mk. 11.—, halbe Mk. 5.50 und Mk. 6.30. Nachn. 30 Pfg. mehr. Nichtgef. retour.

J. Schröder,
Schwalingen-Neuenkirchen Nr. 13 (Völsburger Heide.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Deckert, Nordamerika Vierte Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. Fritz Machatschke. Mit 33 Kartchen, Profilen und Diagrammen im Text, 3 Kartenbeilagen, 12 Doppeltafeln in Ägung und Holzschnitt und 2 Tafeln in Farbendruck. In Leinen gebunden 14 R.-M.

Die Polarländer Von Prof. Dr. Ludwig Meising. Mit 17 Kartchen und Profilen im Text, 2 Kartenbeilagen, 12 Tafeln in Ägung und 1 Tafel in Farbendruck. In Leinen gebunden . . . 9.50 R.-M.

Meyers Geographischer Handatlas Sechste Auflage. Mit 92 Haupt- u. 110 Nebenkarten sowie alphabetisch. Namenverzeichnis. In Leinen geb. 24 R.-M.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Auf die Wirkung kommt es an!



Wittgensteiner Drogerie Hintz, Laasphe.

ELECTROLA

BESTES MUSIKINSTRUMENT!

VOLLKOMMENSTE MUSIKPLATTE

VORSPIEL OHNE KAUFZWANG!

BEQUEMSTE MONATSRATEN

AUTORISIERTE ELECTROLA VERKAUFSTELLE

Laasphe. August Imgardt.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältungen, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Wollwäsche wird wunderbar



wenn Sie sie richtig waschen!
Voraussetzung ist natürlich, daß die Farbe des Stoffes eine Nassbehandlung, d.h. eine Berührung mit Wasser, verträgt.

In kalter Persillauge

werden die Sachen geradezu wie neu! — Leicht darin stauchen und durchdrücken, niemals reiben. — Zum Trocknen Wollsachen auf Tüchern ausbreiten, nicht aufhängen! — (Nähe des Ofens und direkte Sitze meiden.)



Persil bewährt sich immer!